

# Wein gut, alles gut

Eine Aargauer Winzerfamilie gewinnt zwei Wein-Preise. Trotzdem kämpft der Aargauer Wein mit seiner Vergangenheit.

David Walgis

Markus Dieth fotografiert jede Auszeichnung, die er vors Handy kriegt. Hier drei Flaschen vor der Aufschrift Aargauer Staatswein 2024, dort das gerahmte Diplom «Goldener Weingenuss 2024». «Wahnsinn», sagt der Regierungsrat und schreitet durchs Weinlager.

Dabei sind die Preise, über die sich Dieth so freut, gar nicht der Grund, warum er hier auf dem Weingut Büchli in Effingen ist. Sie sind vergleichsweise vernachlässigbar zu den Preisen, die Peter und Sibylle Büchli in diesem Jahr mit ihrem Pinot Noir Barrique gewonnen haben.

Ende Juni war es der internationale Wettbewerb «Mondial des Pinots 24». 268 Produzenten aus 14 Ländern haben insgesamt 847 Weine eingereicht, zugelassen sind ausschliesslich Pinots noirs. Büchli Weine gewannen die höchste Ehrung «Grand Or».

## Der Aargauer Wein kämpft lang mit seinem Ruf

Im Oktober schliesslich der Grand Prix du Vin Suisse 2024. Es ist der wohl renommierteste Schweizer Weinpreis. Fast 3000 Weine in 15 Kategorien wurden eingereicht. Das Winzerpaar sass im Kursaal in Bern, sie wussten bereits, dass ihr Wein unter den sechs besten der Kategorie Pinot noir ist. Und dann fiel ihr Name als letzter. Kurz darauf standen sie zuoberst auf dem Podest. «Rechts und links je ein Walliser», sagt Winzer Peter Büchli in seiner kurzen Ansprache. «Es war ein schönes Gefühl.»



Posieren für den Siegerwein: Weinverbandspräsident Roland Michel, Landammann Markus Dieth und die Winzerfamilie Sibylle und Peter Büchli mit Tochter Paula (von links).  
Bild: David Walgis

Und «ein Triumph für den Aargau», fand Markus Dieth. So steht es jedenfalls auf dem Blatt, mit dem er nun seine Laudatio hält. Der Regierungsrat hat deshalb am 23. Dezember die Medien zur Betriebsbesichtigung eingeladen. Während draussen die Rebhänge unter einer dichten Schneedecke liegen, wirft Dieth drinnen mit Begriffen wie «Weltklasse», «Einzigartigkeit», «Spitzenweine» um sich. Es sei noch keiner Aargauer Winzerfamilie gelungen, in bei-

den Wettbewerben zu gewinnen. «Liebe Familie Büchli, ihr tragt dazu bei, den Ruf des Aargaus als Heimat exzellenter Weine weiter zu stärken.»

Dabei war dieser Ruf lange ramponiert. Wer an Schweizer Spitzenweine denkt, sieht die lateinische Schweiz vor dem inneren Auge: Das Wallis, das Tessin, die Rebhänge des Lavaux über dem Genfersee. Vielleicht noch die Bündner Herrschaft. Aber den Aargau? Kaum. Auch heute nicht.

Mit diesem Ruf kämpft auch Roland Michel. Der Präsident des Branchenverbandes Aargauer Wein steht nach Reden und Fototermin am Rand des Apéros und spricht mit Matthias Müller, Abteilungsleiter Landwirtschaft Aargau, über das, was sich im Aargauer Weinbau verändert hat. Vielleicht stehen die beiden, der Branchenpräsident und der Kantonsbeamte, sinnbildlich für eine Veränderung im Weinbau, die vor einigen Jahrzehnten einsetzte.

Damals passte der Kanton die Weinbauverordnung an. Mit einer Erhöhung des sogenannten Rebsortenspiegels wurden mehr Sorten zugelassen. Gleichzeitig kamen junge Winzer vor vier, fünf Jahrzehnten, welche neue Ansätze im Handwerk einbrachten. «Lange setzte man im Weinbau auf so viel Ertrag wie möglich», sagt Michel. «Dies änderte sich mit der neuen Generation.» Heisst konkret: Die jungen Winzer entfernten bewusst einige Traubenstöcke

an ihren Reben. Dadurch intensivieren sich die Aromen in den verbliebenen Trauben. Der Ertrag nimmt ab, doch die Qualität des Weins steigt.

Seit solchen Änderungen sei der Aargauer Wein auf dem gleichen Level wie seine Konkurrenten aus der Bündner Herrschaft oder dem Wallis, sagt Michel. «Nur das Image ist leider geblieben. Hier müssen wir ansetzen. Und hier können solche Preise helfen.»

## Kantonales Gütesiegel und ein Foto in den Rebbergen

Auch der Kanton bemüht sich um eine Verbesserung des Images. Bereits vor 19 Jahren führte Dieths Vorgänger Roland Brogli die Prämierung des Aargauer Staatsweines ein. Ein Vorgehen, das auch andere Kantone imitierten. So beispielsweise Thurgau und die beiden Basel. Ab dem kommenden Jahr soll ausserdem ein kantonales Gütesiegel Aargauer Spitzenweine auszeichnen. Unter dem Namen Grand Cru Aargau kennzeichnet der Kanton Weine, die spezielle Anforderungen erfüllen.

Und nicht zuletzt zeugt auch ein solcher Anlass wie der Betriebsbesuch von den Bemühungen des Kantons. Ohnehin scheint Dieth dem Aargauer Wein zugeneigt. Anfang 2024 eröffnete der frisch gekürte Landammann sein Präsidialjahr mit dem traditionellen Regierungsfoto. Entstanden ist es – wo sonst? – inmitten eines Aargauer Weinberges. Und nun schliesst Dieth sein zweites Landammannjahr wieder zwischen Aargauer Reben. Prost!

# «Wir sind ängstlicher geworden»

Über ein halbes Jahr nach dem Messerangriff im Mai in Zofingen haben Betroffene und Behörden in einen teils neuen Alltag gefunden.

Anniina Maurer

Ein Mann zog am 15. Mai 2024 in Zofingen durch die Strassen und verletzte willkürlich sechs Menschen mit einem Metallgegenstand und einem Messer. In einem Einfamilienhaus im Badi-Quartier verschanzte er sich. Dort konnte die Polizei ihn stellen und verhaften. Seitdem ist

über ein halbes Jahr vergangen. Wie haben Betroffene das Erlebte verarbeitet und was sind die neusten Entwicklungen in dem Fall?

Seine fatale Tour trat der Angreifer beim Bahnhof an. Dort verletzte er zwei Personen schwer und lief Richtung BZZ. Vor dem Schulareal griff er weitere Personen an, auch zwei Lehrerinnen der Kantonsschule Zofingen waren betroffen. Später hat die Polizei die Kanti vorsorglich evakuiert.

Heute sei dort wieder der Alltag eingekehrt, sagt Patrick Strössler, Rektor der Kantonsschule. Zunächst hätten die Maturprüfungen von den Angriffen abgelenkt, danach sei das Thema immer wieder aufgekommen. «Es war vor allem Unverständnis da, viele konnten nicht nachvollziehen, weshalb jemand so eine Tat begeht. Das hat die Leute beschäftigt», sagt Strössler. Dass sich ausserdem Lehrerinnen unter den Opfern befanden, habe Betroffenheit ausgelöst. Mittlerweile hätten Schüler- und Lehrerschaft jedoch die schrecklichen Ereignisse gut verarbeiten können.



Polizeieinsatz in einem Quartier hinter der Badi Zofingen, wo sich der Angreifer in einem Haus verschanzte.  
Bild: Janine Müller

Gleiches gilt für die Mitarbeiter des Zofinger Werkhofes. Einer ihrer Kollegen wurde verletzt, weil er sich dem Angreifer entgegenstellte. Heute gehe es dem ganzen Team sehr gut, teilt Christoph Wälti, Leiter des Werkhofs, mit, «der Vorfall ist kein Thema mehr».

Nach diesen Angriffen setzte der Mann seinen Weg fort Richtung Wohnquartier, das zwischen der Badi und der Wiggen liegt. Er lief durch Gärten

und versuchte, in Häuser zu gelangen. In einem Haus stürmte er in die Küche und schnappte sich ein Messer, rief die Bewohner dazu auf, ihn zu töten. Schliesslich drang er in ein weiteres Einfamilienhaus ein, wo er sich verbarrikadierte und selbst verletzte.

Den Anwohnern ist der Tatort noch gut präsent. Ein Nachbar gibt Auskunft, er habe den Vorfall gut verdaut. Er sieht die Angriffe aber «als Zeichen der

Zeit», dafür, dass es in der Gesellschaft allgemein unsicherer werde. Ein Ehepaar, das im Quartier wohnt, erlebt es ähnlich. «Der Vorfall erschreckte schon», meint die Frau, «wir waren vorher schon vorsichtig, sind aber ängstlicher geworden.» Davon abgesehen würden die Angriffe in ihrem Alltag jedoch keine grosse Rolle mehr spielen.

Stadtpräsidentin Christiane Guyer erzählt auf Anfrage von einem ähnlichen Eindruck: Bei den Direktbetroffenen und Involvierten habe der Tag sicher tiefe Spuren hinterlassen. Allgemein habe sich Zofingen von der Tat erholt, sodass das Thema in den Hintergrund gerückt ist.

## Einsatzkräfte waren nach der Verhaftung erleichtert

Die Polizei ging am 15. Mai von einem Amok-Lauf aus. Sie rückte mit einem Grosseinsatz an, sperrte das Badi-Quartier ab und hielt dessen Bewohner an, zu Hause zu bleiben. So sei es gelungen, den Täter schnell zu finden, festzunehmen und die Gewalt zu stoppen, sagt der Mediensprecher der Kantonspolizei, Bernhard Graser. Nach sei-

nem Eindruck seien die Beteiligten Einsatzkräfte nach der Verhaftung vor allem erleichtert gewesen: «Nicht auszudenken, wenn er hätte flüchten und ungehindert weitere Menschen angreifen können.»

Nach der Festnahme gab die Oberstaatsanwaltschaft bekannt, dass es sich bei dem mutmasslichen Täter um einen damals 43-jährigen Spanier handelt. Er war wenige Tage vor der Tat in die Schweiz eingereist und sei «psychisch auffällig» gewesen. Die Staatsanwaltschaft Zofingen-Kulm eröffnete ein Verfahren wegen mehrfacher versuchter Tötung. Der Beschuldigte landete zunächst in einer Psychiatrie, wurde aber im Sommer ins Gefängnis verlegt.

Derzeit kann die Staatsanwaltschaft keine weiteren Angaben zum Verfahren machen, auch nicht, wann es zum Gerichtsverfahren kommen könnte. «Der Fall ist selbstverständlich nach wie vor pendent und die beschuldigte Person in Haft», sagt Adrian Schuler, Mediensprecher der Oberstaatsanwaltschaft. Man werde zu gegebenem Zeitpunkt informieren.

ANZEIGE

## Bühnen im Aargau

Woche vom 27. Dez. 2024 bis 2. Jan. 2025

Dienstag, 31. Dezember 2024

BADEN

18.00 Uhr

Christian Jott Jenny & das Staatsorchester

Ehrengäste: Walter Andreas Müller, Simon Libsig

Tickets CHF 99/79/69

Kurtheater Baden, Theatersaal

Parkstr. 20, 5400 Baden

Tickets & Infos: [www.kurtheater.ch](http://www.kurtheater.ch)

ANMELDESCHLUSS

Montag bis 16.00 Uhr

Erscheinung: Donnerstag

Preis: Fr. 30.- pro Eintrag.

Es werden nur Einträge aus dem Musik- und Bühnenbereich aufgenommen.

E-Mail: [auftrag@chmedia.ch](mailto:auftrag@chmedia.ch)